

# Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden.  
Fernsprecher-Gesamtnummer: 25 241.  
Für Nachgespräche: 29 011.

Wegzugs-Gebühr vierteljährlich in Dresden bei zweimonatlicher Zahlung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 7,25 M., in den Vororten 7,00 M. Bei einmaliger Zahlung durch die Post 8,00 M. (ohne Befreiung).  
Anzeigen-Preise. Die einpaltige Zeile (eins 8 Zeilen) 10 Pf., Vorkursgebühr und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Zusätzliche Aufträge nur gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle.  
Marienstraße 38/40.

Druck u. Verlag von Viebig & Reichardt in Dresden.

Abdruck mit bruttoler Quellenangabe („Dresdener Nachr.“) zulässig. — Unentgeltliche Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

## Galerie E. Arnold, Kunstausstellung, Schloß-Straße 34

empfiehlt für ihre ständigen, oft wechselnden Ausstellungen moderner Kunst  
**Jahres-Abonnement-Karten Mark 4,50, Anschluß-Karten Mark 3,50.**

## Erfolgreicher deutscher Vorstoß auf dem linken Maasufer.

Neue Fortschritte an der siebenbürgischen Ostfront und in der Ost-Balachei. — Eine „Ergänzungs“-Note Wilsons. — Die Stimmung in Amerika. — Die nordischen Friedensbestrebungen. — Die deutschen Befestigungen an der holländischen Grenze.

### Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 29. Dez. 1916.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe Kronprinz

Auf dem Westufer der Maas führten gestern an der Höhe 301 und am Südhänge des „Toten Mannes“ Teile der Infanterie-Regimenter Nr. 19 und 155 und des Infanterie-Regiments Nr. 37, sämtlich von der Somme her rühmlichst bekannt, Vorstöße in die französischen Stellungen aus. Eingehende Vorbereitung durch Artillerie und die durch ihre Wirkung der Infanterie unentbehrlich gewordenen bewährten Minenwerfer bahnten den Stoßtruppen den Weg bis in die zweite und dritte Linie der feindlichen Stellungen, aus denen 222 Gefangene, darunter vier Offiziere, und sieben Maschinengewehre erbeutet wurden. In den genannten Gräben wurden mehrere, auch nachts wiederholte Gegenangriffe der Franzosen abgewiesen.

Im Walde von Cheppyn und Malancourt hielten sich mehrere Bataillone und Bataillone mehrere Gesangene aus den feindlichen Stellungen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

##### Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern

Nichts Wesentliches.

##### Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph

Der Südflügel der Heeresgruppe unter dem Befehl des Generals der Infanterie v. Gera hat sich in Uebereinkunft mit den Bewegungen in der Balachei in dem Gebirge östwärts vorgeschoben. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben in dem schwierigen Höhenlande der Ostfront von Siebenbürgen mehrere hintereinanderliegende Stellungen gesichert. Dabei wurden 1400 Russen und Rumänen gefangen, 18 Maschinengewehre und drei Geschütze erbeutet.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Raden

Auf dem linken Flügel der neuen Armee brachen bayrische und österreichisch-ungarische Truppen unter Führung des Generalleutnants Kraft von Delmeningen im Gebirge starken Widerstand der verbündeten Gegner und erreichten Dumitriki, 20 Kilometer nordwestlich von Rimnicu-Sarat.

Der rechte Armee-Flügel hielt zwischen dem Rimnicu-Abchnitt und dem Laufe des Buzaul nach Nordosten vor, nahm mehrere sehr verteidigte Dörfer und ließ den weichen Rücken keine Zeit, sich in vorbereiteter Stellung am See-Abchnitt zu legen. Bei diesen Kämpfen zeichnete sich das westpreussische Infanterie-Regiment Nr. 148 aus.

An Gefangenen vom 28. Dezember sind über 1400 Russen, an Beute drei Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

In der Dobrußa ist Raquel genommen.

#### Mazedonische Front

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister:  
(M. I. B.) Lubendorf.

### Bulgarischer Generalstabsbericht vom 28. Dezember:

Mazedonische Front: Nordöstlich vom Doiran-See versuchte ein Bataillon des Feindes, nach heftiger Artillerievorbereitung, gegen die Dörfer Brest und Alambaj vorzudringen; es wurde aber durch unser Feuer zum Stehen gebracht. Auf den übrigen Abschnitten der Front schwaches Artilleriefeuer. Im Wardaral wirtungslosste Tätigkeit feindlicher Flugzeuge. — Rumänische Front: In der Dobrußa lebhafteste Kämpfe vor Raciu. (M. I. B.)

#### Die Durchbruchschlacht in der Ostbalachei.

Die große Durchbruchschlacht in der Ostbalachei ist gewonnen. Da die durch die vielen Niederlagen demoralisierte rumänische Armee zu jedem Widerstand unfähig war, wurden harte russische Vorstöße zu ihrem Schutze und

zur weiteren Verteidigung des rumänischen Landes ein-geleitet werden. Die an Gebirge und Donau gleichmäßig stark angelegte Stellung auf der schmalen Front Rimnicu-Sarat-Rilipekt-Donausümpfe schien geeignet, den Ab-schub der verworfenen rumänischen Armee hinter den Bereich zu ermöglichen. Gestützt auf das Stellungssystem der Sereth-linie, sowie auf Straßen und Bahnhöfe, Häfen und Maga-zine der Städte Braila, Galatz und Jassi gab sie dem ge-schriebenen Schlüssel der russischen Gesamtfrente einen an-sprechend völlig sicheren Haft. Ihr ganzer Ausbau, sowie die Art der Verteidigung bezogen, daß sie nicht als eine vorübergehende Maßnahme betrachtet werden ge-dacht war, sondern daß in ihr ein starker und dau-ernder Widerstand geleistet werden sollte. Die rus-sische Heeresleitung fühlte sich ausnehmend stark genug, hier dem Vordringen der Verbündeten Halt zu gebieten. Im Vertrauen auf den Wert seiner Truppen wachte Madalen-lein den kürzesten Weg des frontalsten Angriffs. Er ließ gegen den härtesten Punkt der Verteidigungslinie vor: die ausgebauten Stellungen bei Rimnicu-Sarat. In fünf-tägigem erbitterten Ringen schlug er furchtlos die Minut-Armee Breiche von 17 Kilometer Breite, drückte zugleich am 25. Dezember in der Mitte der Front die stark besetzte Linie Jilipekt-Bicoanca ein, während er im Tale des Cirlau weithin Rimnicu-Sarat vordringend, die dortige russische Verteidigung zurückwarf. Im Verfolge dieser Kämpfe wurde der Angelpunkt der ganzen Stellung, die Stadt Rimnicu-Sarat, am 27. Dezember genommen. Eilrig herangezogene Truppen Sacharows sollten die Niederlage noch in letzter Stunde abwenden. Sie warfen sich den längs der Donau vorrückenden tapferen bulga-rischen Divisionen entgegen, konnten aber das Schicksal der Schlacht nicht mehr wenden. Mit der Besetzung der Rimnicu-Sarat-Donausümpfe ist wiederum ein gewaltiger Schritt in der Eroberung Rumäniens vorwärts gemacht.

#### Die Lage an der unteren Donau.

ki. Der „Corriere“ meldet aus Kiew: Stadt und Gebiet Jasmuel an der Donau werden vom Feinde schwer be-schossen. In Tulcea ist dem Feinde ein Teil des Ar-tillerieparkes in die Hände gefallen, die Vortruppen des Feindes drängen rechts über Tulcea nach dem Schwarzen Meer zu, um Sulina am mittleren Donauarm zu er-reichen.

#### Umbildung des rumänischen Kabinetts.

Das rumänische Ministerium ist durch Zu-wahl mehrerer Mitglieder der ehemaligen Oppositionsparteien umge-bildet worden. Bratianu bleibt Ministerpräsident und Minister des Äußeren. Constantinoucu übernimmt an Stelle von Mortu das Ministerium des Inneren. Take Jonescu tritt als Minister ohne Vor-lesung in das Kabinett ein. Auch Prinz Cantacuzescu, Grecianu und Istrati werden Mitglieder des Kabinetts. (M. I. B.)

#### Eine „Ergänzungs“-Note Wilsons.

Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ meldet, daß in London eine zweite, er-läuternde amerikanische Note eingetroffen sei. Der Korrespondent erfuhr aus diplomatischen Kreisen, daß der Wortlaut nicht derart sei, um die Haltung der Entente zu ändern. Die Entente werde mit der An-twort nicht zögern; England dürfte die einzige am Sonn-abend abenden. Der Korrespondent fügt hinzu, man er-warte, daß Englands Antwort, obwohl die Tür für Ver-handlungen dadurch nicht geschlossen werde, im allgemeinen eine Wiederholung der Rede Wood Georges sein werde.

#### Die Antwort des Bierverbandes auf das deutsche Friedensangebot.

(Meuter.) „Daily Telegraph“ erzählt, daß die An-twort der Alliierten auf die deutsche Note in Paris verfaßt und von allen beteiligten Regierungen gebilligt worden ist. Wilson werde wahrscheinlich den Text bald bekun-den und ihn den Mittelmächten übermitteln können. Sowohl die Kriegführenden als die neutralen Staaten würden dann erkennen, daß keine Hoffnung besteht, die Alliierten jemals bestimmen zu können, auf die Möglichkeit ihres Sieges zu verzichten zugunsten eines Friedens, der, solange die deutsche Militärmacht besteht, nur ein deutscher Friede sein könnte. Die Antwort sei sehr ausführlich und lege deutlich dar, wofür die Alliierten kämpften, und daß sie, um der von Deutschland aufgerichteten Gewalt Herrschaft ein Ende zu machen, Bedingungen stellen würden, die von den alten päpstlichen Garantien durch-aus verschieden seien. Es wäre ein Irrtum anzu-nehmen, daß der Ausschub in der Erteilung der Antwort durch das Jögern einer Regierung veranlaßt worden sei. Man habe Zeit gebraucht, damit sich die zehn verbündeten Regierungen ins Einvernehmen setzen könnten.

Die „Times“ schreibt, die Aufgabe der beset-zen Gebiete und Entschädigung sind Bedingungen, die nicht nur dem Friedensschluß, sondern allen vorläufigen Erörterungen über den Frieden vorzuzusetzen müssen.

#### Die Stimmung in Amerika.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Washington vom 25. Dezember: In leitender Stelle veröffentlicht die „New York Tribune“ die auffallendsten Meinungen, die jemals in diesem Blatt, das zu den entschiedensten Anhängern der Alliierten gehört, zu lesen gewesen sind. Häufig hat die „Tribune“ in den letzten Monaten ihre allierten Freunde, namentlich England, vor dem leichtgläubigen Optimismus gewarnt, daß die Masse des amerikanischen Volkes den Krieg so sehr und verheerend, wie er in London und Paris gesehen und verstanden wird. Die Warnungen sind aufnehmend auf taube Ohren geblieben. Heute wiederholt die „Tribune“ ihre Warnung. Jener Teil der Note Wilsons, der das tiefste Vertrauen in den Hauptstädten der Alliierten hervorgerufen hat, ist genau der Teil, der am genauesten die öffentliche Meinung Amerikas wiedergibt. Es wäre am besten für das englische und das französische Volk, wenn es sich klar machte, daß ein für allemal die Masse des amerikanischen Volkes neutral bleiben will und nicht die Ansichten teilt, die bei den alliierten Nationen vorherrschen. Welche Wirkung auch immer die englische Werbetätigkeit hierzulande vor einem oder zwei Jahren gehabt haben mag, heute hat sie nicht mehr. Die Masse des amerikanischen Volkes glaubt, daß der Krieg genau das ist, was Wilson behauptet, nämlich eine Art generalisierter Wahnsinn. Sie teilt nicht die englische Ansicht und wird sie niemals teilen, daß der Krieg für die Sache der Zivilisation geführt wird, und daß es für den Frieden wesentlich ist, daß Deutschland zerschla-gnet werde. Vor einem Jahre warnte die „Tribune“ ihre englischen Freunde, daß, wenn sie nicht ihre Methoden ändern würden, die Deutschen am Ende die amerikanische öffentliche Meinung völlig beherrschten würden und das Ergebnis sein werde, daß die amtliche Meinung der öffent-lichen Stimmung entsprechen müsse. Genau das ist ein-getreten. Briarcliff und Washington sind in demselben Monat gefallen, gefallen als ein Er-gebnis der gleichen Fehler, der gleichen Mißverständnisse der englischen und der französischen Regierungen. Man müsse drüber alle Vorstellungen aufgeben, daß Amerika die Alliierten zusetzen sei, und daß irgendwelche Verschwä-gerung der Aufschauungen über den gegenwärtigen Kampf zwischen uns besteht. Sie haben hier tonlose Freunde, aber diese sind in der Minderheit und nicht in der Lage, die amerikanische Stimmung umzuwandeln.

#### Englische Ansichten über die Friedensfrage.

„Nieme Rotterdam Cour.“ veröffentlicht Ausdrücken der „Westminster Gazette“, worin geäußert wird, daß es Deutschland, das die Initiative ergriffen habe, und überlassen bleiben müsse, in allmählicher Form die Grundlagen anzugeben, auf denen es unter-handeln will.

„Manchester Guardian“ meint, Deutschland Antwort an Wilson gehe auf eine höfliche, aber vollständige Ablehnung hinaus. Sie enthalte einen deutlichen Hinweis, daß Deutsch-land nicht beabsichtigt, die Errichtung eines Friedens-bundes der Nationen als einen Teil der Friedensverhand-lungen in Erwägung zu ziehen. (M. I. B.)

#### Der norwegische Stortingpräsident über die Friedensfrage.

Herr Ludwig Mowinckel, der Präsident des nor-wegischen Storting und einer der angesehensten Abge-ordneten des Reichstages, hat einem Vertreter des deutschen Transoceanischen Nachrichtenbundes eine Unterredung in Bergen ge-währt, in deren Verlauf er ihm die folgenden, zum An-spruch der amerikanischen Presse übermittelten Mit-teilungen gemacht hat: Wenn ich mich über den Frieden und Friedensfragen äußern soll, so kann ich das nur als Norweger und vom norwegischen Standpunkt aus-tun und ohne dadurch Partei ergreifen zu wollen für oder gegen eine der kämpfenden Mächte, mit denen mein Vater-land in Frieden und Freundschaft lebt. Aber dennoch bin ich auch Bürger von Europa, und auf mir ruht das schmerz-liche, schamvolle Gefühl, daß dieser Krieg, der nunmehr schon über zwei Jahre unterm Erdhimmel verläuft, und die weiche Masse dezimiert, ein Bürger und Bruder eines jenseitigen nahen Verwandten und hochkultivierten Nationen ist. Darum wünsche ich sowohl als Norweger wie als Europäer von ganzem Herzen, daß dieses Weltunheil jetzt vor seinem Abschluß stehen möge. Jeder Tag für den Frieden ge-wonnen, ist ein Tag für Europas Wohl, für die Kultur unserer Rasse und deren Weltmission, sowie für das zu-künftige Glück der ganzen Menschheit. Deshalb hat der ganze skandinavische Norden und die ganze neutrale Welt die Rede des deutschen Reichskanzlers vom 12. Dezember be-trachtet, wie man den jungen Norwegen begrüßt nach schwerer Sturmzeit. Ich will dabei nicht über die Form dieser Rede sprechen, ebensowenig wie über den Inhalt der an-gesetzten Note. Wir Neutralen haben nicht zu unterscheiden, ob Rede und Note brauchbar sind als direkte Grundlagen für die Einleitung von Friedensverhandlungen. Aber das Wort „Frieden“ ist nun einmal gefallen, und der Vor-schlag, in Friedensverhandlungen einzutreten, gemacht worden, und schon das allein ist Hoffnung. Der Wortlaut der ersten Kanzlerrede vom 9. November hat gezeigt, daß die Auffassung des Reichskanzlers vom künftigen Zusammen-leben der Nationen den Meinungen verwandt ist, die ihren